

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1910. Nr. 38.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 203.

Zweite Ausgabe

Samstag, 23. Januar 1910.

Bezugspreis für Halle a. S. 2.00 Mtl. durch die Post bezogen 3 Mtl. für das Vierteljahr. Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich fünfmal. — Gratis-Beilagen: Halle'scher Courer (Abt. Heilenerlei), Ill. Unterhaltungsblatt (Sonntagsheft), Landw. Mitteilungsblatt.

Verlagsstelle in Halle a. S.: Leipzigerstraße 87, Unterhaus. Telefon 158; Redaktions-Telephon 1272. Eing. Gr. Bauhaussch. Verleger: Dr. Walther Gedenke in Halle a. S.

Anzeigengebühren: In der bestbelegten Zeitstelle oder deren Raum 1. Halle u. den Umkreis 20 Hfr., auswärts 20 Hfr. Resten am Schluss bei reaktionellen Zeit die Stelle 100 Hfr. Anzeigen-Nachnahme 2 Hfr. Expedition in Halle a. S. u. bei allen bekannten Anzeigen-Expeditionen.

Verlagsstelle in Berlin: Bernburgerstraße 30. Telefon Amt VI Nr. 16 290. Druck und Verlag von Otto Ziehe in Halle a. S.

Die Stellung des Beamten zu König und Staat.

In einem kurzen Berichte über die Vorfeier von Kaiser's Geburtstag, die von dem Preussischen Beamtenverein zu Halle am Mittwoch, 19. Januar, abgehalten worden ist, wiesen wir in Nr. 33 der „Halle'sch. Ztg.“ darauf hin, daß wir auf die Forderung des Divisionsparrers Schneider noch zurückkommen wollten. Sie schildert die rechte Stellung des Beamten dem Staat und dem Herrscher gegenüber, und, obwohl sie die Nationalen Vorgänge mit seiner Liebe berührt, kann sie doch vielfach gerade in den gegenwärtigen Tagen ein Zeichen dafür sein, welche Gesinnung in unserem Beamtenumfeld gepflegt wird und gottlob fast ausnahmslos noch herrscht.

Die Rede hatte folgenden Wortlaut:

Wenn der Preussische Beamtenverein des Kaisers Geburtstag mit freudiger Begeisterung feiert, so hat er dazu ein Recht und eine Pflicht; denn den preussischen Beamten verbindet ein besonderes festes Band mit seinem Herrscherhause.

An dem Tore des salomonischen Tempels standen zwei eiserne Säulen, die eine hieß Jadin, auf deutsch „er gründet feste“, die andere Boas, „in ihm ist Stärke“. Und wenn der preussische Königsthron sich auf gründet auf die Liebe des freien Mannes, so tragen doch aus diesem Festengrunde zwei eiserne Pfeiler hervor, voll Stärke und frei gegründet, die ihm besonderen Halt verleihen, das ist die Arme und das Herz der Beamten.

Das stehende Heer und das Beamtenumfeld waren die beiden Säulen, welche sich der Große Kurfürst geschaffen hatte, um mit ihnen die Geheime Stelle, die ihm teils als das Erbe seiner Ahnen, teils durch die Befehle des Schwefelischen Friedens zugewiesen waren, zu einem einseitigen Reich zusammenzuführen. Gerade mit Bezug auf die Beamten des Großen Kurfürsten ist es von heranzehender Seite ausgesprochen, daß das Wort in der ausschließlichen Selbstlosigkeit der Staatsbeamten täglich erneut die Mahnung fand, nicht im Genuß sondern in der Unterordnung aller Lebensrichtungen unter das Wohl der Gesamtheit Lebensziel und Lebensinhalt zu erkennen. Man es auch vorübergehend Eitel gegeben haben, in denen preussische Beamte teils sich selbst, teils ihre Stellung überschätzten, der Geist, welcher die Beamten des Großen Kurfürsten auszeichnete, ist doch im preussischen Beamtenumfeld nicht erloschen, er ist erstarkt unter dem König, der sich selbst den ersten Diener des Staates nannte, er ist erprobt in der ersten Zeit der Fremdenherrschaft und der Befreiungskriege, er hat sich hierdurch bewährt in neuen Deutschen Reiche.

So ist der preussische Beamtenstand zu solchem Ansehen gelangt, daß er nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt geachtet und geehrt ist, daß man im Ausland auf die Geschichte des kaiserlichen Reiches den Namen des Beamten haben ein wesentliches Teil dazu beigetragen, daß Deutschland, groß und stark geworden, daß es machtvoll und kraftvoll geworden ist. Was aber der preussische Beamtenstand geworden ist, wurde er nicht aus sich heraus, sondern durch die Tätigkeit der Hohenzollern, die ihn gebildet.

Wenn wir die Taten und Tugenden der preussischen Könige aufmerksam verfolgen, so können wir, angetrieben in ihrem Verhalten und Denken den Staatsbeamten gegenüber beobachten: Einmal: Sie haben väterlich für sie gesorgt, dann aber: Sie haben von ihnen stets das Einsehen der vollen Kraft, der ganzen Persönlichkeit gefordert.

Niemals ist der preussische Beamte so gestellt gewesen, daß er sich nicht erheben, stets aber so, daß er vor erster Sorge und Not geschützt war und sich freudig seinem Amte widmen konnte. In der Forderung treuer Pflichterfüllung sehen wir Beamten jedoch nicht eine Last, sondern eine Ehre. Wenn Preussische Könige von ihren Beamten fordern, daß sie viel tun für des Staates Wohl, dann liegt darin ein großes königliches Vertrauen; und ich glaube, mehr noch als die väterliche Fürsorge hat dies Vertrauen der Herrscher das preussische Beamtenumfeld zu seiner Größe emporgehoben.

Wie seine Ahnen, so hat sich auch unser gegenwärtiger allergnädigster Kaiser und Herr, dessen Thron wir uns heute in Liebe und Verehrung nahen, seinen Beamten gegenüber gestellt. Er hat für uns gesorgt in väterlicher Weise. Das zeigt ja deutlich das vergangene Jahr. Wägen auch Wünsche einzelner Beamten und einzelner Beamtengruppen unerfüllt geblieben sein, was auf das ganze der Verwaltungsgesetze schon, muß betonen, daß in wäghaft königlicher Weise für die Beamten gesorgt ist, und daß ein jeder jetzt wieder so gestellt ist, daß er handlungsfähig ist und den Leistungen einen angemessenen Unterhalt gewähren kann. Unser Kaiser hat es aber auch ausgesprochen, daß in den „Geschäftsstellen der Staatsverwaltung“ nur Männer zu brauchen sind, die „treu und aus voller Überzeugung auf dem Boden der Monarchie und der Verfassung stehen“. So gibt uns das königliche Vertrauen zum Hohenzollerngeschlecht und besonders zu unserem gegenwärtigen Herrscher Pflicht und Recht, den kaiserlichen Gebotskraft gerade als preussische Beamte mit freudiger Begeisterung zu feiern.

Wir schauen aber heute nicht nur in die Vergangenheit zurück, sondern auch hinaus in die Zukunft, und es ist unser Sehenswunsch, daß der Thron unseres Kaisers auch weiterhin bleibe fest gegründet, daß weiterhin sei in ihm die Kraft. Doch noch mehr!

— Es soll uns mit besondern Stolz erfüllen, wir wollen darin das ehrenvolle Ziel unseres Strebens sehen, daß auch weiterhin gerade das Beamtenumfeld eine Kraft bleibe, auf die der Kaiser sich stützen kann und eine Macht in seiner Hand, zu wirken für des Vaterlandes Wohl. — Soll dieser Wunsch Wahrheit werden, so müssen wir die guten alten Traditionen des Beamtenumsfelds heilig halten, besonders in der schwierigsten gegenwärtigen Zeit, die so viel Gefahren in sich birgt. Deutschland ist reich geworden. Wer das beobachten will, braucht nur unsere gegenwärtigen Lebensweise mit der unserer Väter und Großväter zu vergleichen, braucht nur daran zu denken, wie herrlich Kunst und Kunstgewerbe in den letzten Jahrzehnten aufgehört hat. So sehr wir uns aber auch über den steigenden Wohlstand des Vaterlandes freuen, so bringt derselbe doch eine Gefahr mit sich, nämlich die Ueberhäufung materiellen Besitzes. Während früher ein Mann, der keinen anderen Stolz kannte als den auf sein Geld, eine lächerliche Persönlichkeit war, wird jetzt in weiten Kreisen schon der Wert der Arbeit nach dem Gehalt beurteilt, den sie bringt, und wer in möglichst kurzer Zeit, mit möglichst geringer Mühe recht viel Geld zusammenbringt, wird bewundert und geachtet. Damit hängt es zusammen, daß auch in Kreisen, die sonst die Güter idealen Gütes waren, das Verlangen nach Erwerb, nach Reichtum an Bedeutung gewinnt. Berufszweige schließen sich zusammen nicht mehr nur zur Pflege oder Gewinnung und edlen Interessen, unabhimmert um den Schaden, den andere, den die Leicht die Gesamtheit dadurch erleidet. — Wer denn preussischen, beim deutschen Beamten darf das nicht sein. — Wir wollen mit unserer Arbeit, mit unserer Kraft nicht Geld erwerben, sondern dem Staat dienen. Die Interessen unseres Beamtenstandes ordnen sich ausnahmslos dem Staatsinteresse unter, ja ich möchte noch weiter gehen und sagen: Es gibt für den Beamten im letzten Sinn kein anderes Interesse als das des Staates. —

Es besteht ferner die Gefahr, daß mit der alten preussischen Einfachheit bei uns auch die gute alte deutsche Sitte schwindet. Die Zeiten sind vorüber, in denen man in Deutschlands Gauen dem weltlichen Nachbar nachahmte. Aber an die Stelle Frankreichs sind jetzt England und Amerika getreten. Ihre Art wird jetzt gelobt und uns vielfach zum Muster hingestellt. Nun, ich denke, wir wollen halten an dem Vortrefflichen Walters von der Vogelweide: „Nebel müße mir geschehen, wenn mir wohl gefallen sollte fremder Sitte.“ — „Deutsche Sitte geht vor in allem“. Den Geist altpreussischer Schlichtheit, deutscher Frömmigkeit, deutscher Ehrenhaftigkeit und deutscher Treue wollen wir aber nicht nur pflegen in der eigenen Brust, sondern ihn auch verpflanzen auf unsere Kinder, damit auch ferner aus den deutschen Beamtenfamilien herauswachsen ein fernwestliches Geschlecht. —

Noch eine Gefahr der Gegenwart muß ich erwähnen. Wir wissen, wie groß und mächtig die Ehor der Menschen geworden ist, die Thron und Altar höher heute wie morgen führen wollen. Das Gift ihrer Lehren fröhlich an dem Worte des Volkes: „Wähe es doch mehr bleiben für alle Zeit, daß in den Kreisen der Beamten solche Lehren keinen Boden gewinnen kann, daß aber jeder von dem höchsten gestellten bis zu dem geringsten Manne treu hält an Kaiser und Reich. —

Herr Bischoff hat einmal gesagt: „Eine Verwaltung hat viele Herzen aber ein Herz ist nicht — ein König hat ein Herz, das mitempfindet.“ — Ja, wir wissen, daß unser Kaiser ein Herz für uns hat, und darum sollen ihm unsere Herzen allzeit entgegenhängen. Lassen Sie uns heute im Geiste an seinen Thron treten, um ihm zu danken für die Liebe und das Vertrauen, welches er uns geschenkt, lassen Sie es uns geloben, daß wir Beamte sein wollen, die, was in ihrer Kraft steht, durch treue Arbeit dafür sorgen wollen, daß sein Thron fest gegründet und stark bleibe; und so stimmen Sie begeistert ein in den Ruf: **Se. Majestät, unser allergnädigster Landesherz, unser Kaiser und König, er lebe hoch — hoch — hoch!**

Umschau im Auslande.

Es ist allgemein aufgefallen, daß König Albert von Belgien in allen Antworten auf die an ihn gerichteten Anfragen immer wieder mit harter Betonung auf drei Dinge zurückgekommen ist, die ihm ganz besonders am Herzen liegen: die Sebung der allgemeinen Volksbildung, die Schaffung billiger Arbeiterwohnungen und eine durchgreifende Arbeitererziehungsgesetzgebung. Um die allgemeine Volksbildung auf den Stand derjenigen eines zivilisierten Staatswesens zu bringen, ist in Belgien der Schulzwang unbedingt zu fordern. Gibt es doch ganze Provinzen, in denen bis 50 v. H. der schulpflichtigen Bevölkerung ein feinerer Unterricht genies. Der König ist persönlich ein Anhänger des staatlichen und kommunalen Schulwesens, wie wir es in Deutschland haben. Was die Schaffung von Arbeiterwohnungen betrifft, so hat der König bereits großmütig einen Teil seiner Privatliebe diesem Zwecke zur Verfügung gestellt. Eine Arbeitererziehungsgesetzgebung wird auch für Belgien die beste Hilfe gegen die immer größer werdende Gefahr, welche die Sozialdemokratie dort bedeutet, werden. Die Mahnungen des Königs sind daher

sehr zeitgemäß und man darf hoffen, daß sie im Lande ein Echo finden werden.

Während des Maroffokonflikts wurde in den französischen Blättern täglich der hochfahrende Satz vorgetragen, daß Frankreich die stärkste Weltmacht Europas sei, und daß die Republik allein mit den afrikanischen Mohomedanern umzugehen verliche. Leider haben sich die Franzosen in ihrer Politik gegenüber den Islamiten stets geirrt und schließlich immer ihre Stämme zur Verhängung mit den Eingeborenen heranziehen müssen. Die jungtürkische Wende sollte nur die französische Kulturverherrlichung im Orient und eine völlige Beseitigung des deutschen Einflusses herbeiführen. Die französischen Republikalen haben in der jungtürkischen Bewegung ein Element, das nach ihrer Meinung allein gegen das autoritär-reaktionäre Deutschland gerichtet sein konnte, keineswegs aber das nationalistische Element, das eine selbstbewusste Politik der Türkei gegenüber allen euroindischen Staaten vertritt. Wir haben mittlerweile auch jetzt an der Fortsetzung ihrer türkisch-islamischen Grenzverletzungen gar kein Interesse und wünschen, obwohl den Türken wie den Franzosen, daß sie sich über diese alte Meinungsverschiedenheit endlich verständigen mögen.

In England find die Wahlen im vollen Gange. Von 44 Millionen Engländern können nur 7 1/2 Millionen zur Wahlurne gehen. Das bedeutet, daß von den Männern über 21 Jahre etwa ein Drittel nicht als politisch mündig betrachtet wird, was freilich nicht ausschließlich, daß in den Wahlbestimmungen gerade diese Elemente eine große Rolle spielen. Die Ausschreitungen und Wahlen in den Verarmungen sind zum größten Teil ihnen zuzuschreiben. Trotz der Parteien, mit denen die Unionisten und die Liberalen in den Wahlkampf zogen, berührt doch in den Jahren in dem Wahlkampf eine zermüdete Depression, da die Frey in neuem Parlament beschleunigend auszulagend sein werden. Sie werden zwar zunächst für das Budget stimmen und damit die liberale Regierung stützen, für ihre Mitarbeit wird die Regierung aber den Frey selbstverständlich Zugeständnisse machen müssen, und zwar in der Some-Hule-Range. Da sich aber hier das Oberhaus ebenfalls unmaßig erwehren wird, so sind neue schwere Kämpfe und Krisen unvermeidlich. Schon jetzt tauchen in den Reihen beider Parteien Stimmen auf, die eine neue Parlamentsauflösung und einen neuen Wahlkampf noch im Laufe dieses Jahres erwarten.

In Desterreich-Ungarn hat zwar ein Kabinettswechsel stattgefunden, aber die Ungewissheit über die weitere Entwicklung bleibt nicht nur fortbestehen, sondern wird sogar noch gesteigert. Der Ministerwechsel bedeutet nicht nur seine Beendigung der Krise, sondern eine Verschärfung derselben, denn mit dem Kabinetts-Minister-Geber war ein Kabinettsministerium aus Kader gekommen. Sein Programm wird, wie es auch lauten möge, von der Opposition mit allen Mitteln bekämpft werden, und darüber, daß die Opposition im gegenwärtigen Parlamente über die Mehrheit gebietet, gibt es für niemanden eine Täuschung. Es dürfte daher, sobald es sich gezeigt haben wird, daß die Regierung die Majorität nicht besitzt, zur sofortigen Vertagung des Parlaments geschritten und die Vorbereitung für die Neuwahlen begonnen werden.

Deutsches Reich.

Stellung des Staates für Amtspflichtverletzungen von Lehrern. Als im vorigen Jahre im Interesse des bringlichen Aufnahmestandes des Gelehrten über die Haftung des Staates und anderer Verbände für Amtspflichtverletzungen von Beamten der Sach weggefallen die Amtspflichtverletzungen über die Verletzung des Verhältnisses des Staates auch für die Volksschullehrer ausgesprochen war, hatte Abg. Freiherr von Zedlitz erklärt, daß, sofern die Regierung nicht selbst bei Beginn der nächsten Tagung mit Ausfüllung der Lücke, er einen Antrag auf Wiederherstellung des Verhältnisses einbringen werde. Demzufolge hat der genannte Abgeordnete jetzt mit Unterstützung der freienkonservativen Fraktion folgenden Antrag eingebracht:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die königliche Staatsregierung zu eruchen, alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen in das Gesetz über die Haftung des Staates und anderer Verbände für Amtspflichtverletzungen von Beamten der Sach weggefallen die Amtspflichtverletzungen über die Verletzung des Verhältnisses des Staates auch für die Volksschullehrer ausgesprochen war, hatte Abg. Freiherr von Zedlitz erklärt, daß, sofern die Regierung nicht selbst bei Beginn der nächsten Tagung mit Ausfüllung der Lücke, er einen Antrag auf Wiederherstellung des Verhältnisses einbringen werde. Demzufolge hat der genannte Abgeordnete jetzt mit Unterstützung der freienkonservativen Fraktion folgenden Antrag eingebracht:

Erdenverleumdung. Wie der „Staatsanzeiger“ meldet, ist dem Unterrichtssekretär des Reichsdeputations, Tivole, der Kronorden erliche Klasse verliehen worden

Billige Reisen 1910

Ostern

Adria und Riviera.
Zriest Mare
Benedig Riga
ab 24. März, 8-14 Tage.
Wrt. 195.- bis 350.-

Pfingsten

Schweiz u. Oberit. Seen.
Basel
Bern
Unterlaken
Schweizg
Wid
ab 14. Mai, 7-10 Tage.
Wrt. 175.- bis 270.-

Reisebureau "Adersflüge"
H. Eichhorn, München, Theaterstr. 23.

Alle, die an

Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Asthma, Verschleimung, chronischen Katarrhen, Kehlkopf- und Lungentuberkulose (Schwindsucht), lange bestehender Heiserkeit usw.

leiden und bisher keine Heilung fanden, erhalten von uns vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen über:

„Sind Lungenleiden heilbar?“

aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttman, Chefarzt der Finson-Kuranstalt, nebst einer Probe unseres bewährten Pflanzenmittels.

Tausende, die das Mittel bisher angewandt, preisen dasselbe. Praktische Aerzte haben vielfach gerühmt überraschende Erfolge bei Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischen Bronchial- und Kehlkopfkatarrhen damit erzielt. Das Mittel ist kein Geheimmittel, sondern ein wohlgeschmeckendes Pflanzenpräparat, ein vorzügliches Diätetikum. Es ist aus den Liebsterhen Kräutern hergestellt und einer Kaiserlichen Verordnung zufolge dem freien Verkehr überlassen.

Der Preis ist so billig, dass es auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann.

Um jedem derartig Kranken ohne jedes Risiko seinerseits Gelegenheit zu geben, das Mittel zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu beschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über:

„Sind Lungenleiden heilbar?“

nebst einer Probe des Mittels vollständig kostenlos und portofrei zu übersenden.

Man schreibe nur eine Postkarte oder Brief mit genauer Adresse an:

Puhlmann & Co., Berlin (Nr. 158), Luisen-Ufer 48-49.

Weltbeherrschend sind zwei unzertrennliche Dinge **Frauenschönheit und Leichner's Fettpuder**

besten unerschöpflichen Gesichtspuder, gibt dem Teint zarten, rosigen jugendlichen Ton; man merkt nicht, dass man gepudert ist. Gleichberühmte Leichner's Hermelpuder M. 3., u. 1.50 Marken sind auch: Leichner's Aspasipuder M. 4., u. 1. Man verlange stets: Leichner'sches Puder. Erhältlich nur in geschlossenen Dosen in allen Parfümerien und der Fabrik

L. Leichner, Lieferant der Berlin SW., Königl. Theater, Schützenstrasse 31.

Weltausstellung Mailand 1906 Grand Prix.

Tonbild-Bühne

Schmerzstr. 25/3
Kunstwissenschaft, Ernst, Humor

Programm vom 22.-28. Januar.

Die Urgewinnung des Goldes.

Mikroskopische Aufnahme der Blut-Zirkulation einer mit dem Erreger der Schlafkrankheit gempflanzten Ratte

Experimente mit flüssiger Luft.

Das Leben in Abessinien sowie das weitere vorzügliche Programm.

NB. Es sei hierdurch darauf hingewiesen, dass eine Gefährdung der Besucher in uns. Theater ausgeschlossen ist, da sich der Projektionsraum im Hof befindet. [449]

Norddeutscher Lloyd BREMEN

Vergnügungs- und Erholungs-Reisen zur See

mit erstklassigen Dampfern regulärer Linien nach Ägypten, Algerien, Sicilien, Griechenland, Konstantinopel, Klein-Asien, dem Schwarzen Meere, Palästina u. Syrien, Spanien u. Portugal, Madeira u. s. w.

Ceylon, Vorder- und Hinterindien, China, Japan und Australien

Reisen um die Welt

Ausfahrt über Reise und Fahrkarten erteilt, sowie Spezialabfahrten etc. versandt bereitwillig und kostenfrei

Norddeutscher Lloyd, Bremen

oder dessen Agenturen in Halle a. S. 1. Schlichte, Hauptstr. 10/11 (Gutshausstr.)

Winter-Räumungs-Ausverkauf.

Gust. Liebermann, Weinbergstr. 30.

Wäsche, Krautwaren, Handschuhe. Bedeutend ermäßigte Preise.

Stadttheater in Halle a. S.

Montag, den 24. Jan. 1910 130. Vorst. im Abonn. 2. Viertel.

Wenn der junge Wein blüht.

Sittspiel in 3 Akten von Björnstjerne Björnson.

Willelm Wolf . . . G. Zies.
Frau Wolf . . . E. Schöffers.
Werna . . . E. Körner.
Alberta (ihre Tochter) . . . P. Schomka.
Helene . . . Th. Priden.
Kroth Gall, Frau . . .
Kroth Schwager . . . Walter Sieg.
Altbier, seine Tochter Irma . . .
Carl Zanning . . . G. Pfund.
Gunda . . . E. Friebert.
Folopa . . . Lotte Hof.
Anna . . . M. Wagner.
Maria . . . M. König.
Ein Dienstmädchen . . . Betty Müch.
Ein Diener . . . Emil Müch.
Aufführung um 7 Uhr. 7½ Uhr.
Ende vor 10 Uhr.

Dienstag, den 25. Jan. 1910

Sonder-Vorstellung bei vollständigem aufgehobenem Abonnement.

Einiges Gattspiel

Anton van der Meer

Nach Schluß der Vorstellung

Erfrischungen mit feinem Sekt im Weinhaus Broskowski.

Kenner

haben eine feine Zunge und das richtige Verhältnis, deshalb nehmen sie sich Selbstbereitung

von Cognac, Rum, allen echten Likören, Punschextrakten, Fruchtstücken etc. nur die altbewährten Original-Reichel-Essenzen

Natürliche Destillate u. Extrakte in höchster Vollkommenheit — welche bis auf die feinste Nuancierung geformt sind und auch die feuerfesten und ocellen in- und ausländischen Likörbestandteile auf das genaueste wiedergeben.

Tadelloses Gelingen garantiert. — Enorme Ersparnis!

Bei 6 Flaschen für 70 Pf. —
Verlangen Sie sofort kostenlos: „Die Destillierung im Haushalt“ wertvolles, reich illustriertes Buch mit sämtlichen ererbten Rezepten.

Otto Reichel, Berlin SO.

zweite sich niemals durch Nachahmungen täuschen und nicht etwa einen etwas als angeblich eben so gut antreiben.

Die „Lichterzer“ bürgt für **Echtheit u. Güte!**

An Halle bei: Oscar Ballin jr., Seisigerstr. 63; Br. Berthold, Gr. Steinstr. 48; Curt Biehler, 3. Hofmannstr. 19; Otto Cramer, gegenüber d. gläubigst. Kirche; Dom-Drogerie, Waisenstr. 66; W. Emden, Waisenstr. 31; O. Fiedler, Magdeburgerstr. 50; E. Fischer, Moritzwinger 1; A. Frömmler, Zwingerstr. 26; H. Holländer, Mühlstr. 1; E. Jentsch, Seisigerstr. 31; H. Juedicke, Zimmerstr. 13; G. Oswald Nachf., Geisstr. 34; M. Ott, Steinweg 26; F. A. Patz, Gr. Ulrichstr. 6; M. Rädler, Mannstr. 2; A. Rasch, Richard-Wagnerstr. 60; Reform-Drogerie, Südstr. 52; Fr. Riedel, Marienburgerstr. 33; H. Schulze, Bernburgerstr. 32; A. Steinbach, Königstr. 14; Herm. Sittz Nachf., Seisigerstr. 33; Franz Warren, Wolffstr. 1; M. Watschg Nachf., Gr. Ulrichstr. 30; W. Weise, Lindenstr. 55; C. Weber, Steinweg 11; Ammendorf: Ernst Wewes, Adler-Drogerie. Merseburg: R. Kupper, Central-Drogerie. Querfurt: F. Boenings Weg, Drogerie. Schmiedeburg: G. Matzke, Köpenickerstr. 8. Schraplau: M. Gerbing, Drogerie. Weissensfels: G. Heilmann, Marienburgerstr. 35; P. Hahn, Gr. Burgstr. 6; R. Kurze, Gr. Burgstr. 5; Hil. Flora-Drogerie, Marienburgerstr. 24.

Gr.-Lichterfelde Solbein-straße 67.

Militär-Vorber.-Anstalt

V. Major a. D. Bender, früh. Lehrer an 2 Striegischulen 1894 (nach. bericht. Führer-Prima-Vorber. Lehrer; Prof. u. Lehrer. 1909/10) leitend, außer 1. sämtl. 45 Junger d. Jahrg. 1909. Eintritt gratis. Probezeit.

Königstädtische Privat-Mädchenschule

Halle, Lindenstrasse 66 und Dryanderstrasse.

Schulplan der achtjährigen Schule nach der ministeriellen Verfügung vom 18. August des Jahres 1908.

Vorleserin: Luise Staabs.

Zahn-Arzt Gabriel, Gr. Steinstr. 9.

Sprechzeit: 9-6 nachmittags.

Die schönsten Nusstorten,

seit 64 Jahren unverändert, liefert die Konditorei von Hermann Pfautsch, Gr. Steinstr. 7. Fernspr. 477.

Technikum Mittweida

Direktor: Professor Holz.

Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinenbau. Sonderabteilungen für Ingenieur-, Technik- u. Werkmeister-, Elektro- u. Masch.-Laboratorien, Lehrfabrik-Werkstätten, etc.

Do. Schulz: 3000 Besucher, Programm etc. kostenlos v. Sekretariat.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Anfang Dezember 1909:

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen:	1003 Millionen Mark.
Vorbeständen:	356 „
Wieder ausgegahnte Versicherungssummen:	555 „
„ gewährte Dividenden:	263 „

Alle Lebensfälle kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Die besonders günstigen Versicherungsbedingungen gewähren u. a. Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Kapitalität.

Prospecte und Auskunft kostenfrei durch

O. Schindler, Vertreter der Bank, Halle, Mühlweg 20, und die Bankdirektoren

Karl Erler, Steinweg 54 u. Hugo Schulze, Neue Promenade 3.

Dienerjschule

d. West. Berlin, Potsdamerstr. 108, woch. 3. Februarstr. nach i. Neute job. Beruf im Alter von 15-30 J. aufgenommen und erhält, a. 1. März fortwähndes Gehalt, b. 70 Mk. Anmehlag. Groß. Zutritt Deutschlands. Freyrolch, D. W. Schulz, Direkt.

Rein Gichtiger versäume

eine häusliche Trankur mit dem **Alkannaehäuter natürlichen Gichtwasser.** Probstküte mit Heilwirkungen gratis. Saison Mai-September. Hauptniederlage: Heimbald & Co., Halle a. S. Gichtbad Alkannaehäuser am Rhein.

MIGNON-SCHOKOLADE

KAKAO p. Pfund 100, 150, 200 u. 250 Pfg. Alleinhige Fabrikanten David Söhne A.-G. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

Irmel-Konzert-Piano,

mußbaum, sehr gut erh., wie neu, hat Nr. 950 vor März 600 unter Garantie zu verkaufen. [1156] Albert Hoffmann, am Niebeckplatz.

Emser Pastillen

aus den Königl. Betrieben zu Ems.

Schachtel 85 Pf.

Altbewährt bei Husten, Heiserkeit etc.

Jalousien

repariert O. Huth, Spandstr. 3b. Schreibmaschine, gebraucht, billig zu verkaufen. Offerten unter Z. N. 341 an die Exped. d. Blg. erbeten.

Villa in Gröbers

(Station Halle-Leipzig). 15 Min. Bahnfahrt von Halle, elegant, i. gr. parkähnl. Garten m. viel Obst u. i. Nähe Bahnhof gelegen, für 100,000,- p. 1. April zu vermieten. Nähere Verbindung mit Halle und Leipzig. Angenehme Wohnung auf dem Lande und doch so gut wie vor den Türen der Stadt. Off. unter C. 30345 an Haasenstein & Vogler A.-G., Halle a. S. erbeten.

Blüthner-Flügel,

fast neu, prachtvoller Ton, außerst reichhaltig zu verkaufen. B. Döll, Gr. Ulrichstr. 33/34.

Gr. Steinfr. 14 III. Et.

herrschaftliche Wohnung, 5 Zimmer, Mädchenkammer, Bad, Gas, reichl. Zubeh., sofort oder später zu vermieten.

Familiennachrichten.

Die Beerdigung des **Fräulein Auguste Schulze** findet Montag nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des Stadt-gottesackers aus statt.



Gedenktage.

- 1712. Friedrich der Große geboren.
- 1776. Der Romanistiker E. L. Hoffmann geboren.
- 1798. Der Dichter Karl von Holtei geboren.
- 1861. Der italienische Komponist Gaetano Cappone geboren.
- 1868. Beginn der Friedensverhandlungen zwischen Bismarck und Jules Favre.
- 1883. Der Konfessionar Friedrich von Stolow geboren.

Tagespruch: Junge Zeit wird alt;
Doch wird das Herz nicht kalt,
Weist nur das alte Jung
In der Erinnerung.
v. d. Wegburg.

Halle'sche Nachrichten.

Halle a. S., den 25. Januar.

Dies und das.

Wobstierfeste einig und fertig. Die Bierprobe. — Feiern der 18. Jahrestage der Zeit. — Gedenken an den Gott Mammou. — Wie wir waren und sind. — Vereinsbetrieb.

Es ist alle Jahre daselbe, und es ist doch nicht daselbe! Wir stehen augenblicklich im Zeichen des Wobstierfestes. Ich möchte nicht, das regelmäßiger zu bestimmter Jahreszeit wie das Wobden aus der Fremde wiederkehrt, als das bunte, fröhliche Fest. Und doch sind die Zeitläufte andere geworden und damit tritt gewiss auch in der Feier eines so alljährlichen Festes, wie es der Anstich von Wobstier ist, eine, wenn auch vielleicht kaum merkbare Veränderung ein. In der „guten, alten Zeit“, sagen wir also einmal in der Wiedererzählung, vor festlich, feierlich Jahren, trank man sein Wobstier, wenn es solches gab, mit Ruhe und Behagen, wie es ja hierher ganze Zeit über friedliche Dämmerung lag. Ein Zustand, in dem man mit heimlicher Lust sich seines sorglosen Daseins freute. Nichts von der heftigen, nervösen Unruhe unserer Zeit. Man spannte sich in friedliche Gedanken ein, trotz den Anläufen zu revolutionären Taten, republikanischer Heißhysterie und blinder Hysterie zu den alten Skrupeln und Wohlstandspass in der Welt. Es war die Zeit, da die tapfere Konsumgüter sich die Zeit mit Zerstreuung vertrieb. Ich bin überzeugt, damals trank man sein Wobstier ganz anders als heutzutage. Man liebte diesen süßigen Stoff gewiss ebenso wie heute, aber man trank ihn anders. Nach wohlgegründeter Überlieferung kostete man die Güte des Wobstieres wie überhaupt jedes Bieres mit weiser Bedachtbarkeit, und wenn man gefunden hatte, daß es gut war, dann lag man dem Trankopfer mit einer gewissen Andacht ob. Man feierte Wobstierfest im wahren Sinne des Wortes. Besonders festerhandige Biertrinker suchten ein probates Mittel, die Güte des Bieres festzustellen, die Wobstierprobe. Man goß eine kleine Menge davon auf die Haut oder den Halsgürtel und dann setzte man sich mit seiner Lederhose, die damals sehr viel getragen wurde, fest darauf. Wenn nach einiger Zeit beim Erheben die Haut oder der Gürtel am Hinterboden heftig, dann war das Bier gut und es bedurfte getrunken zu werden. Demals konnte man noch seine Stiefelhüllen, seine Animateur-Necktauis, in denen man im Hüt ein Schmitt Bier hinunterfügt und einen Pfaffen hinabwagt und dann wieder verschluckt. Ich halte auch Stiefelhüllen für ein Zeichen unserer Zeit, der ewig halten in, in der die Menschheit nicht zu Hause kommt, weil sie keine Zeit hat, müde zu sein.

So haben wir zwar auch heute noch unsere Wobstierfeste, aber es sind nicht die Feste von einst. Der Stoff ist gewiss nicht schlechter geworden, im Gegenteil. Die Wissenschaft vom Brauen nimmt alle Erfahrungen und Forschungsergebnisse in Anspruch, um einen besseren Trank zu erzeugen. Aber die Menschen sind anders geworden. Die innere Befriedigung, das behagliche Genießen unserer Wobstierfesten, die man so gern und doch sehr zu Unrecht mit dem dummen, aufgeblasenen Stiefelhügel in einen Topf wirft, geht uns ein. Das Amerikanerium bürzert sich mehr und mehr bei uns ein. Wir nehmen uns nicht mehr die Zeit, daß wir aus einmal wie selbst sind und wie halten es für eine der schwersten Sünden gegen Gott Mammou und seine Heiligkeit, wenn wir uns einmal seinem Dienste entziehen und in bescheidenen Selbstvergessenheit des Lebens Güte in der Weisheit der Alten genießen. Kommen wir, verehrter Leser, mir nicht mit dem Einwurfe, daß diese sehr gute Weisheit gegeben und nicht schlechteres das getrunken wird. Das heute nicht mehr getrunken wird, als ehemals, und das eine raffinierte Kochkunst die erlesenen Genußmittel des Wohlgeschmacks auf den Tisch bringt, braucht nicht beneuert zu werden, das weiß man. Allein, ich behaupte eben, es fehlt die Leute, die das alles so recht würdigen. Niemand hat Zeit, sich eingehender mit diesen Dingen zu beschäftigen.

Und warum hat niemand dazu Zeit? Wir haben als mächtiges Volk die Wissenschaft, eine Stellung zu erhalten. Die wir mit gewaltiger Kraftentfaltung nach jahrdauerlangem Selbstzerstörung erlangen haben. Die gleiche Vaterländerei in unserm geliebten Deutschland ist so ziemlich überunden, wir schufen das Deutsche Reich und übernahmen damit die Verantwortung, nun auch für die Größe und Macht dieses geeinten Reiches einzustehen, für unsere Weltbürgerlichkeit, für unsere Kulturbewegung zu sorgen. Die bescheidenen Bescheidenheit von ehemals konnte sich solcher Sorge entziehen, denn sie wäre gegenstandslos gewesen. Allerdings gerieten wir damals gegenüber anderen

Völkern, wie Frankreich, England, sehr ins Hintertreffen. Nun das alles sich anders gestaltet, nachdem wir gezeigt hatten, daß in uns trotz unserer ehemaligen Kleinformaten ein fester Kern lag, der Kraftvollem Willens und starken Genußsinnes fähig, mußten wir die Weine unter die Krone nehmen, müssen herauf ausgreifen, um den Völkern und Landen, die uns weit zurückgelassen hatten, wieder nachzukommen und sie gar zu überholen. Es ist uns gelungen, uns auf eigene Füße zu stellen, überall auf der Erde sind unsere Waren angetroffen, unsere Eins- und Ausfuhr erreicht nahezu die Englands, überaus fähig die aller anderen Länder. Wir haben uns eine gewaltige Waffenrüstung angeeignet und sind eifrig am Werke, daß diese Rüstung nicht der Hof zerfällt. Solche Erfolge jedoch rufen den Neid und die Mißgunst auf den Plan; sie hegen und schüren, damit uns die Unbegreiflichkeit genommen wird. Solchen Wadenstücken müssen wir begegnen, wie müssen uns leiden und freiden können. Es ist nun unsere geschickliche Aufgabe geworden, daß wir mindestens die gleiche Bewegungsfreiheit auf der Welt behalten, als die anderen Länder. Für das Überge werden wir dann schon sorgen. Duden und muden mach sich, wer will. Wir fühlen die Kraft in uns, das Wort „Deutschland in der Welt voran!“ zur Wahrheit werden zu lassen.

Aber freilich, um das alles zu können, haben wir natürlich nicht mehr die Zeit, zu dem ehemaligen gemütlichen Dasein hinter dem Bierglas. Unsere Gastwirtschaften werden mehr und mehr zu Stiefelhüllen, in denen man eben seinen Schmitt trinkt und dann eilends weiter geht. Die Berufspflicht steht drohend hinter dem Glas und jagt ihn wieder seinen Geschäften nach. Mein Wunder denn, wenn sich der Menschheit allgemach eine Unruhe bemächtigt, die ihren Einfluß allerorten geltend macht und auch in Gasthäusern ihren Ausdruck findet. Und ebenso bei allen anderen Gelegenheiten. Ich erinnere nur daran, daß das Vereinsleben geradezu auf die Spitze getrieben ist. Mit einem dringenden Bedürfnis abzugeben, wird für die unumgängliche Sache, möglichst mindestens ein Verein gegründet. Nicht bezweifel, weil man zu viel Zeit hat. Wir werden Verein verbindet man mehr oder weniger Nebenpflichten. Das Vereinsleben blüht also mächtig. Aber wie sieht es in so mandem Verein aus? Ist da etwas zu verspüren von süßlichen Sphärenflängen aus besseren Welten? Auch der Vereinsbetrieb unterliegt der Einwirkung unserer ganzen Entzweiung. Es ist kaum jemand imstande, die Vorführungen der beruflichen Tätigkeit nicht auch in ihrer Ausübung mit in den Vereinsabend zu nehmen. Wenn man sieht und hört, wie lebhaft es da manchmal zugeht und wie oft Krieg im Frieden gespielt wird, dann kann man sich des Gedankens nicht enthalten, daß hierin die allgemeine Verwirrung ein gemeines Teil der Schuld trägt. Inseere Feste, die wie in früher ungläubiger Menge begeben, scheitern mit in ihrer Schürftigkeit auch ein Zeichen dieser nervösen Zeit zu sein. Die Feste des Weiffens und der Skrinelle sind ebenso einbüßig vorbei, wie die leberrnen Inanspruchnahmen mit ihrer oben gekennzeichneten Aufgabe, das Wobstierfest einzuleiten. Heute trinkt man Wobstier anders, nicht mehr als einst, wenn man so sagen darf. Und so komme ich denn am Ende meiner zum Anfang:

Es ist alle Jahre daselbe, und es ist doch nicht daselbe!

Zwischenruf: Mammou (Gottbesprechung). Am Montag, den 24. Januar, sprachen mittags 12 Uhr: Prof. v. Drigalski, nachmittags 4 Uhr: Dr. Berens, abends 8 Uhr: Oberstadtsrat Menger, abends 8 1/2 Uhr: Generaloberst Weier. Dienstag, den 25. Januar, ist die Ausstellung zum 18. Jahrestage der Zeit, mittags 12 Uhr wird Herr Geheimrat Prof. Franke einen öffentlichen Vortrag halten, nachmittags und abends finden ärztliche Führungen mit Vortrag um 3, 5, 8 1/2, 8 1/2 und 9 1/2 Uhr statt. Der Eintritt ist wie immer frei. (Siehe Anzeiger.) Ueber den Erfolg der Ausstellung, deren Weiffensfeier nach den bisherigen Schätzungen verhältnismäßig und abwärts die in allen anderen Ländern erreicht zu überreffen scheint, werden wir noch ausführlicher berichten.

Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen. In der letzten Sitzung sprach Herr Dr. Seintz auf Grund eigener Nachforschungen und unter Vorlegung eines reichen Fundus literaturmäßiger Literatur über Salzfalt, seinen Salzbergbau und sein fähiges Gräberfeld. Aus den Funden am Salzberg bei Salzfalt geht hervor, daß der Salzbergbau schon von der prähistorischen Bevölkerung betrieben wurde und offenbar die Hauptquelle jenes Reichthums war, der uns aus den dortigen Gräberstätten entgegen tritt. Der alte Bergbau wurde auf Fein Salz durch Fortschritt vom Tage abgebauten Salzgruben, Zangruben, betrieben. Man hat in ihnen noch Schichte, konkretes Natriumchlorid (ein ansehnliches Stück davon lag vor) und Weiffensgeräte aus jener Zeit gefunden. Jetzt wird das Salz als Sole gefördert, die durch künstliche Abwägung des Steinhaltes erzielt wird. Als Salzfalter Weiffensfeier wurde das „Grußgärtel“ bezeichnet. An dem von hohen Felsen eingeschlossenen Salzfalter See befindet sich hoch oben an der Berglehne der Eingang zu einem kleinen Tal, in dem das berühmte Gräberfeld liegt, dessen Ausbeute (in der Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden 1000 Gräber dort gefunden) als eine der großartigsten archaischen Entdeckungen zu betrachten ist. Bei den letzten Forschungen waren Zeichnungs- und Zeichensammlung aufgenommen, nämlich über 6000 Gegenstände wurden damals als Gräberbeute gefunden. Wie aus den vorgelegten Gegenständen hervorging, waren Kunststoffe seit technisches können schon damals wohl entwickelt. Ferner sprach Herr Prof. Dr. Wammert, der seinen Vortrag über „Geri-

che Chemie“ nochmals verschoben mußte, unter Vorweisung der entsprechenden Präparate über die angelegte Fobritation künstlicher Fobritierer in Amerika, die vor einiger Zeit wieder einmal in vielen Konzerten ausführender befristet war. Sodann redete Herr Privatdozent Dr. Frings über den Stoffwechsel im Meer. Da die Menge der produzierten organischen Substanzen nicht von der zugeführten Sonnenenergie abhängt, so müssen Nahrungsstoffe in ihrer Menge die Malle des befristierten Faktors spielen. Von den Salzen kommt hierfür feins in Frage, dagegen könnte es der Chlorstoff sein. Für dessen Umfug kommen die befristigierenden, mitfobritierenden und fobritierenden Bakterien in Betracht, deren Rolle gefestigt wurde. Daneben kann aber auch die Anwesenheit der befristierten Faktor sein, da sie feinstweigs in beliebiger Menge verfügbar, teilweise auch durch Bindung als Carbonat best. Bicarbonat festgelegt ist. Herr Generaloberst Weier legte ein prächtiges Handstück von Schwed. Korpor mit feinsten Feinwand vor und führte aus, daß dieses Vorkommen seine früher geäußerte Ansicht über die ursprüngliche Farbe des Korporis begründete. Von Salzfalt legte Herr Frings eine Gruppenbilder mikroskopisch feiner Malle und Malle (Platomen, Mollusken, Schwammzellen, Mollusken von Seeanzen) vor, die sich bei ihrem großen Format (bis 21 mal 30 Zentimeter) und der feinsten voll befristenden Wirkung aus gut als Wandfahnd eignen. Die nächste Sitzung findet nicht Donnerstag, sondern Mittwoch, den 26. Januar, abends 8 Uhr im Auditorium maximum statt, es ist also eine außerordentliche Sitzung mit der Portage Dr. Guntner Berlin (Wider von einer naturwissenschaftlichen Audienzreihe durch Berlin) mit einer 100 meist farbigen Abbildungen. Die Eintrittskarten für Mitglieder und deren Angehörige (auch für Neuangehörige) sind bis Mittwoch abend in der Hof-Apothek am Markt, bei Herrn Dr. Seintz, abzugeben.

Vermischtes.

Zum Branne des Parlamentesgebäudes in Konstantinopel Die türkische Kammer hielt am gestrigen Sonnabend im Klub der Deputierten ihre Sitzung ab. Nach Beendigung von 140 aus den türkischen Provinzen eingegangenen Depeschen, in denen der Schmerz der Bevölkerung über den Brand des Parlamentesgebäudes ausgedrückt wird, beantragte ein Deputierter, zu telegraphieren, es sei kein Anlaß zur Beunruhigung vorhanden, da das Feuer lediglich durch einen Zufall entstanden sei. Der Präsident erwiderte, eine deutliche Erklärung abzugeben, sei nicht angängig, so lange das Ergebnis der Untersuchung noch nicht bekannt sei. Die Kammer beschloß, die Ausschreibung für den Bau eines neuen Parlamentsgebäudes bei der Regierung zu beantragen.

Aus Den Bergen. Von drei Touristen, die am vergangenen Sonntag eine Tour über die Glaridenen in das Madocanetal unternommen hatten, werden zwei vermißt, während der dritte, der noch am demselben Tage umgekehrt ist, am Montag in Zürich eintraf. Einer der Vermissten ist der Amerikaner Walter Hobbs aus Leipzig. Der Name des anderen ist noch unbekannt. Von Zürich aus ist eine Sissifolose abgegangen.

Eine Einbürgerung für den Eifelraum. In der Nähe des Fundaments des Eifelraumes in Paris sollen die Bodenuntersuchungen gezeigt haben, die eine Einbürgerung für den Raum befürworten lassen.

Der Fall Forstner. Die im Verlage von Langen-München erscheinende Brotschüre des Wiener Schriftstellers Max Winter „Der Fall Forstner“ ist von der Wiener Staatsanwaltschaft konfiskiert worden.

Beste Telegramme.

Die Wahlen in England.

London, 22. Januar. Der Finanzsekretär im Kriegsamt, Meland, ist in Richmond (Northshire) bei der Wahl unterlegen. Sein Gegenkandidat erhielt 1083 Stimmen mehr. In Clitheroe (Lancashire) siegte das Mitglied der Arbeiterpartei Chadlock über den von den Unionisten aufgestellten Arbeiter Smith, mit einer Mehrheit von 7146 Stimmen.

5 Arbeiter getötet, 5 schwer verletzt.

Charleroi, 22. Januar. Bei dem Einsturz eines Neubaus sind hier fünf Arbeiter getötet und fünf schwer verletzt worden.

Die südmandschurische Eisenbahn.

Tsjo, 22. Januar. Zugleich mit der Überبردung von Japans Antrage auf den amerikanischen Neutralisationsordnung erließ der Kaiser ein Edikt, in dem die südmandschurische Eisenbahn ermächtigt wird, eine Anleihe in doppelter Höhe des eingekauften Kapitals anzunehmen, die jedoch den Betrag des Gesamtkapitals nicht überschreiten dürfte. Da von den 200 Millionen Yen betragenden Kapital der Bahn 125 Millionen eingezahlt sind, so ist die Bahn in der Lage, eine Anleihe in Höhe von 200 Millionen aufzunehmen. Wie verlautet, sollen 40 Millionen gleich Verwendung finden, um eine rasche Entwicklung der Mantung-Mulden-Einie und von dort Arthur zu einem großen Handelshafen zu ermöglichen.

Möbel-Fabrik
Vereinigte Tischlermeister
Kleine Steinstr. 6. **Halle a. S.** Fernsprecher 642.
Gegründet 1832.

Unsere Ausstellungs- und Verkaufsräume sind nach wie vor
nur Kleine Steinstrasse 6.
Filialen unterhalten wir nicht. Interessenten empfehlen wir die Besichtigung unserer Ausstellung fertiger Wohnräume.
Entwürfe, Zeichnungen und Kataloge kostenfrei.
— Aeltestes Etablissement für Innen-Ausstattung am Platze. —

